

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 20 (1894)
Heft: 40

Rubrik: [Eulalia Pampertuuta]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Meine patriotische Jungfräulichkeit freut sich, daß bekannte, dürre, matte Leute ihre Dreißigtausend so schwerfällig zusammenlaufen.

Warum? — Die ganze sich selbst bestrafende Dummigkeit heißt: „Es fehlt das weibliche Stimmrecht!“ Es versteht sich von selbst, daß wir die schöneren Bürger sind. Wir sind aber nach untrüglicher Selbsterkenntniß auch die besseren Hälften. Nach ewigen Naturgesetzbüchern gehören zu etwas Ganzem zwei Hälften, und also d'rum her mit unserm Stimmrecht! Erst dann wird recht gestimmt. Wo die Männer unterreden, können wir überreden. Unser unwiderrücklich schmeichelbares Wesen, unsere Jungen, Lungen, Augen- und Kragmittel würden Wunder wirken. Ich bin nicht verheirathet! Ich bin eine Trantie, die zu hoch hängt für den Mannenfuchs. Aber sicher und heilig, wenn unsere Ehemann-Zipation durchbricht, dann schaffen wir noch bessere als der verührte Buchsigiger. Unser Initiativsinnesfeuer kostet Rache über jungfräulichem Feuer. Wir können Religionsgefahren einfädeln, Finanzverdacht anzünden, den Bundesräthen einheizen, Köpfe waschen, einfieben, auswischen und stäuben. Wir büskeln und wigen Schuldemacher und schenken aus dem Hause die Steuern mit scharfem Besen. Wo es Augen hat, streuen wir Sand und wissen mit giftigen Nadeln besser zu stechen als ein Buchsigel. Aber Geduld, bald sind auch wir Unterschreibmaschinen und bald überstimmt das schöne Geschlecht die Stimmen aus der Wüste! —

Hallali zur Jagd: Es stöhlt in's Horn
Der edle Dürrenmatt.

Herr Gustav Muheim reitet vorn
In der Hand ein Zeitungsblatt.

Glückauf! Glückauf! zur edlen Jagd
Du mutiges Brüderpaar!
Aur unverzagt, mir unverzagt
An der Reus und an der Art.

Zur Strecke bringen wir das Wild
Es gilt dem Bundesgeld.
Zerbrecht den stolzen Schweizerhund
Macht ihn zu Geld, zu Geld!

Auf Wiedersehen das nächste Jahr
Zum zweiten Beutezug;
Dann nehmen wir süuf Franken baaar
Wir haben noch nicht genug!

Von unserem politischen Reporter aus Uri geht uns folgende Nachricht zu: „Nationalrat Dr. Schmid (Altorf) hat erklärt, er sei als Urner für den Bentezug, als Eidgenosse dagegen. Es ist daran zu erinnern, daß Herr Schmid, Doctor der beiden Rechte, kurz vor der Abstimmung seine Stellung zum eidgenössischen Konkurrenzgesetz dahin präzisiert hat, er sei als Urner Gegner, als Eidgenosse Freund der schweizerischen Rechtseinheit.“

Man glaubt, Herr Schmid werde in der Zweifranklininitiative zweifelsohne als Urner abstimmen.

Schluß vom „Erlkönig“.

(16 Schweizer Zeitungen haben eine Telegraphen-Agentur gegründet.)

Dem Redakteur grausets wie dem Abonnent,
Er hält in den Händen die sechzehnte Ent.
Er füllt die Spalten mit Mühe und Noth,
Am andern Tag man das Dementi ihm bot.

Bundesrat und Kantone.

„Willst dich nicht an Steuern laben,
Steuern sind so nett und schön?
Kannst sie indirekt ja haben,
Kannst sie direkt holen gehn.“
„Läß, o Bundesrat, mich ziehen,
Wo die Beute mir wird blühen.““

„Willst ans Monopol nicht denken,
An ein Käse-Monopol,
Kriegst es ohne viel Gezänke,
Ganz so wie beim Alphol.“

„Läß, o Bundesrat, mich ziehen,
Wo die Beute mir wird blühen.““

Der Kanton ging nun zu jagen,
Und es treibt und reißt ihn fort,
Rastlos fort zu blidem Wagen
An des Referendums Ort.
Vor ihm siehn, die er nicht schonen
Will, die ganzen acht Millionen.

Plötzlich, wie er sich thut wenden,
Auf steht's Volk im ganzen Staat,
Und es schütt mit seinen Händen
Den gequälten Bundesrat:

„Der Kanton hat Geld in Masse,
Was verfolgst du seine Kasse?“

Burg Neideck.

(Veränderter, zeitgemäßer Schluß des Gedichtes von Chamisso.)

Da sprach der alte Riese: „Mein Kind, was fängst du an?
„Es ist für dich kein Spielzeug, der Bauer nebst Gespann!“
„Der ist vom „Bauernbunde“, der frisst dir alkutat
„Urs Riesen auf, wenn's sein muß, sowie den ganzen Staat.““



Herr Feust: „Loeid Sie, Verehrte, sind Sie nüd an dr Meinig, eure Stadtrath habt die Nagel uf dr Chops troffe, mitr Lösig von dr Praschitutiansfrog.“

Frau Stadtrichter: „Fryli, sää scho, aber mr nüd halt denn vorsichtshalber en Modell für d'Polizist yfuehre.“

Herr Feust: „Ach, was Sie nüd säged!“

Frau Stadtrichter: „Woll, woll, natürl; just chunnt die Gfahr, daß bi jedem Mode- wechsel, wenn die neue Hüet, Schirm und Mantille austanched, die Manne de Bewys erbringen, sie seigid vor Verwechslige nüd sicher. Das ist oppis Grüseligs.“

Herr Feust: „Ja, wückli, Sie händ recht, s' ist mir fruehner an scho e so g'gange. I will Ihre Gedanke am gibhürede Ort langstere!“

Wie unser Göttinger Korrespondent uns mittheilt, sind fast an allen Häusern der Stadt Schilder angebracht mit der Inschrift: „Hier wird nichts geborgt.“ An den öffentlichen Pumpen auf den Straßen prangen Plakate des Inhalts: „Nur hier wird gepumpt.“ Und die Philister tragen Mützen mit der Inschrift: „Wir sind Bürger, nicht Börger.“ — Das alles geschieht nämlich, weil die Studenten der alten Universitätstadt sich zu sehr ans Borgen gewöhnt haben.

Angeklagter (erzählt) ... Morgens um 5 Uhr stahl ich mich aus dem Hause meines Herrn fort ...

Staatsanwalt: Ich bitte die Herren Geschworenen, dieses Geständniß des Angeklagten zu betrachten, daß er sich widerrechtlich aus dem Hause seines Herrn entwendet hat ...

Primus: Ich konnte gestern nicht zur Schule kommen, weil meine Schwester Hochzeit hatte.“

Lehrer: „So, und vor einigen Wochen fehlte der dritte auf der zweiten Bank aus demselben Grunde. Es wäre schon zu wünschen, daß Eure Schwestern mehr nach der Rangordnung heiraten.“

Der Müller, wissen Sie, ist ein schauderhafter Mensch. Wenn ich dem einen Witz erzähl, weiß ich immer nicht, lacht er über den Witz oder lacht er über mich.“

Briefkasten der Redaktion.



f. b. i. g. Gar mancher Schriftsteller schimpft weidlich über Schiller und seinen Tell; wenn er aber selber etwas Besseres servieren soll, so fällt er gar entsetzlich ab. Das hat man an den „Weltbefreier“ von Karl Bleibtreu sehen können. Karl blieb sich selbst nicht treu und hat sein Genie untergehen lassen in einem Bust von falschen Ansichten über Republik und Republikaner. Selbst in den besten Alten verlor er sich nicht von dem monarchischen Vorurtheil gegen die Demokratie frei zu machen, und mit der Entwölfung eines russischen Tyrannen zerstampfte er die hohen Regungen der Volksseele, um das Gottesgnadenthum des Adels zu feiern. Daher das Fiasko des Stükkes, welchem jedenfalls in der Schweiz kein Bisswind mehr bläfen wird. Mehr können wir Ihnen nicht sagen, lejen Sie die Kritiken in den Tagesblättern oder sehen Sie sich das Stück in einer alltäglichen Wiederholung selbst an. — L. Versteht sich darf man diesen Zweijelenmann in's Auge fassen. Dank. — Dr. K. i. A. Wir bereiten eine Beutezugs-Nummer vor; vielleicht dann, wenn nicht schon früher. — M. N. i. H. Leider zeigt sich auch jetzt der Mus wieder schlaftrig; vielleicht erwacht er aber noch bis zum 4. November. — S. i. A. Dieser findliche Ausdruck reicht doch etwas stark nach Stallfleck. — O. G. i. J. Damit sind aber die Gelehrten noch lange nicht abgehauen, wenn die 30,000 Unterschriften schon beieinander sind. — H. L. i. B. Was sind das für zwei hübsche Erinnerungen an den „süßen Traum der Jugendjahre“! Sie freuten uns wie zwei gute Leitartikel. Dank und Gruß. — St. War sehr willkommen und weiteres wird gerne erwartet. — B. D. i. St. G. Diese Nummer war schon unter der Presse, als Ihre neuen Vorschläge einfieben. Vielleicht geräth es für nächste Woche — Origenes. All zu schwaf macht schärtig. Wollen Sie uns denn auf den Index bringen? — J. B. i. B. Wir müssen das Persönliche möglichst fern halten. Der Standpunkt wird ein höherer und ungetrübter.

Verschiedenen. Anonymes wird nicht berücksichtigt.

Der Schweizer Wirthe-Kalender für 1895

erscheint im Laufe des Monats November und wird allen Vereinsmitgliedern gratis zugestellt. Er eignet sich desshalb als ganz vorzügliches und wirksamstes Publikationsmittel für alle Geschäftskreise, welche mit den Wirthen verkehren. Aufträge sind zu richten an Verlag des „Gastwirth“ in Zürich oder an den Beauftragten, Herrn K. Kolb in Zürich.

Reithosen, solid und bequem

J. Herzog, Marchand-Tailleur, Poststrasse 8, 1. Etage, Zürich. (51b)